

2. Der Mensch lernt niemals aus! – Einführung

Elisabeth Vanderheiden

Bildungsarbeit mit älteren Menschen ist ein klassisches und unverzichtbares Tätigkeitsfeld katholischer Erwachsenenbildung. Dabei steht nicht nur die Planung und Durchführung von Bildungsangeboten für diese Zielgruppe auf der Agenda, sondern auch die Entwicklung von Arbeitshilfen und Materialien, die diese Angebote unterstützen und optimieren helfen. So wurde bereits Anfang der 90er Jahre das Lebensreisespiel¹ entwickelt und auch das gemeinsam mit dem SWR realisierte Medienverbundprojekt „Das 3. Leben“² stößt in der Bildungsarbeit auf großes Interesse.

Zunehmend gewinnt allerdings – nicht nur aus demographischen Gründen – auch die Arbeit mit Menschen im 4. Lebensalter an Bedeutung, also mit Menschen, die den größten Teil, der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen für den täglichen Selbsterhalt aufbringen müssen bzw. sich in Abhängigkeit von pflegenden Menschen oder Institutionen befinden. Wichtige Impulse gehen dabei von der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung aus, die als erste im deutschsprachigen Raum ein Konzept zur Bildungsarbeit im 4. Leben erarbeitet hat.

Die KEB Rheinland-Pfalz hat nun mit dieser Publikation eine Arbeitshilfe für Menschen erstellt, die Bildungsangebote für Menschen im 4. Lebensalter gestalten möchten. Dazu wurden die wichtigsten Voraussetzungen und Rahmenbedingungen des 4. Lebensalters definiert und auch relevante Standards für zielgruppenadäquate Bildungsangebote formuliert sowie konkrete Praxisanregungen präsentiert.

Einsatzorte für diese Arbeitshilfe sind daher überall dort denkbar, wo alte und ältere Menschen in Gruppen untereinander oder auch mit Menschen anderer Generationen in Kontakt treten können. Zunächst ist hier natürlich an stationäre und teilstationäre Einrichtungen der Altenhilfe zu denken wie Seniorenheime, Pflegeheime oder Tagesstätten. Aber auch für (Senioren-) Begegnungstätten oder -clubs sowie Treffen in Kirchengemeinden etc. – ob intergenerativ oder nicht – sind derartige Angebote gut geeignet.

Sicherlich ist die vorliegende Arbeitshilfe aber auch gut geeignet, das umfangreiche Bildungsangebot der Bildungsträger und -einrichtungen zu unterstützen. Denkbar ist auch ein Einsatz durch Pflegekräfte, Sozialarbeiterinnen und -pädagogInnen, die im Bereich der Seniorenbildung tätig sind und nicht

zuletzt durch Ehrenamtliche, die sich in den vielfältigen Bereichen der Seniorenbildung und Betreuung engagieren. Aber auch im Bereich der häuslichen Pflege kann diese Arbeitshilfe zum Einsatz kommen und eine große Bereicherung des Alltags und auch der Pflegebeziehung bedeuten.

Dabei beschäftigt sich die Arbeitshilfe mit den unterschiedlichen Lebenslagen von

- leicht demente Menschen
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Männern und Frauen

im 4. Lebensalter.

Noch gibt es wenige fachlichen Beiträge zum Thema „Bildungsarbeit im 4. Lebensalter“. Erste Empfehlungen liegen z.B. von der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (2002) vor. Um eine fundierte Grundlage für eine Erwachsenenbildung im 4. Lebensalter ziehen zu können, müssen die vielen Facetten des 4. Alters aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden. Diesen Versuch unternehmen diverse AutorInnen im Rahmen der vorliegenden Publikation.

In Kapitel 3.1 geht Antje Porger zunächst der Frage nach, was Alter und Altern überhaupt ist, welche spezifischen Blickwinkel verschiedene Disziplinen der Gerontologie auf das Konstrukt Alter werfen und welche Einstellungen zum hohen Erwachsenenalter in verschiedenen Epochen unserer Zeitgeschichte vorherrschten. Außerdem schließt sich eine Definition des Begriffes des 4. Lebensalters an.

Yvonne Jakobs dokumentiert in Kapitel 3.2 Kapitel die demographische Lage der deutschen Gesamtbevölkerung. Im Besonderen wird dabei auf die Gruppe der älteren Menschen sowie die Spezifika ihres rasch ansteigenden Bevölkerungsanteils eingegangen.

In Kapitel 3.3 spüren Daniela Bracale-Zytur, Elisabeth Vanderheiden und Yvonne Jakobs der Gender-Dimension des 4. Lebensalters nach und beschreiben die besonderen Rahmenbedingungen von Frauen in dieser Lebensphase.

Die Lebenslagen von MigrantInnen im 4. Lebensalter nehmen Yvonne Jakobs, Daniela Bracale-Zytur, Alina-Monika Reingruber und Yvonne Jakobs in Kapitel 3.4 in den Blick.

Kapitel 3.5 befasst sich mit den Krankheitsbildern, die im 4. Leben gehäuft auftreten, sowie mit den sich aus ihnen ergebenden Abhängigkeiten und Einschränkungen in der selbstständigen Lebensführung.

Die kognitiven Entwicklungsprozesse im Alter wecken bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts das Interesse der psychologischen Forschung. In Kapitel 3.6 stellt Antje Porger die wichtigsten wissenschaftlichen Ergebnisse vor und zeigt sowohl Abbauprozesse, als auch Stabilität und Gewinn geistiger Entwicklung im Alter auf.

Dementielle Erkrankungen stellen eine der häufigsten Formen geistiger Erkrankungen im hohen Lebensalter dar. In Kapitel skizziert Antje Porger deshalb die wichtigsten Charakteristika dieser Erkrankungen.

Im Kapitel 3.8 beschreibt Yvonne Jakobs Kompetenzen von Menschen im 4. Lebensalter und überprüft diese Zuschreibungen kritisch. Kompetenzen werden als zentrale Herausforderungen des Alters gesehen. Es wird darauf hingewiesen, dass nicht nur Verluste, sondern auch Potentiale des Alters gesehen werden können.

Der Artikel von Hartmut Heidenreich grenzt das 3. und 4. Lebensalter voneinander ab. Er skizziert das spezifische Bildungsverständnis kirchlicher Erwachsenenbildung in Bezug auf das 4. Alter und begründet ihren besonderen Orientierungsrahmen, vor allem im Hinblick auf Sinn- und Wertfragen. Außerdem beschreibt er die Notwendigkeit und die Grundlagen der Kooperation von Bildungs- und Pflegekräften.

Maria Schäfer-Hohmann beschreibt in Kapitel 4.2 die spezifischen Lebenslagen von Menschen im 4. Lebensalter und weist auf die Lebensaufgaben- und Biografieorientierung einer dem 4. Lebensalter angemessenen Bildungskonzeption hin. Zudem grenzt sie Bildungsarbeit von Aktivierung ab.

Im 4.3 geht Antje Porger intensiver auf die Bedeutung der Biografiearbeit als einer zentralen Methode der Bildungsarbeit im 4. Lebensalter ein, zeigt die Bedeutsamkeit einer individuellen Biografie auf und überträgt diese auf den Bildungsprozess:

Welche Erfahrungen bei der Umsetzung von Bildungsangeboten für Menschen im 4. Lebensalter gerade im institutionellen Kontext gemacht werden (können) beschreibt Sieglinde Ganai im Kapitel 5.1.

Kapitel 5.2. gibt zahlreiche konkrete Materialtipps und Veranstaltungshinweise und gibt dabei auch praxisnahe Hinweise auf die Einsetzbarkeit einzelner Vorschläge für bestimmte Zielgruppen.

In der Zukunft werden sich die Professionen, die mit Menschen im 4. Lebensalter zusammenarbeiten, von den Vorstellungen und Erfahrungen, die sie bisher mit Bildungsangeboten gesammelt haben, lösen müssen. Ein verändertes, differenzierteres Bild von alten Menschen impliziert auch ein verändertes Bild von Bildungsangeboten. Stärker noch als in der Bildungsarbeit mit Menschen im jungen und mittleren Erwachsenenalter muss eine Erwachsenenbildung im 4. Lebensalter das Individuum in den Mittelpunkt des Geschehens stellen. Es müssen traditionelle Bildungsangebote weiterentwickelt und neue Bildungskonzepte entworfen werden.

Gerade katholische Erwachsenenbildung sieht sich diesem Anspruch verpflichtet, denn wenn die Würde des Menschen unteilbar ist, ist sie auch „lebensphasisch unteilbar“ (vgl. Kap. 4.1). Dabei wird unter Bildung mehr verstanden als die Anhäufung von Wissen, vielmehr als Teil der Selbstgestaltung und Kultivierung des Lebens. Für Menschen im 4. Alter hat Bildung daher eine Fülle von wichtigen Funktionen – vom Sozialkontakt über psychosoziales und mentales Training bis zum möglichst langen Erhalt selbständiger Lebensführung. Letzteres sollte man nicht unterschätzen, denn die positive Einstellung zur Bildung und damit zur Eigenaktivität und Selbstgestaltung hat gleichfalls Folgen für die Selbständigkeit in der Regelung der Alltagsorganisation, nämlich für deren möglichst langen Erhalt (vgl. Heidenreich in Kap. 4.1.).

Bildung ist ein Menschenrecht:

„Bildung braucht keine Rechtfertigung: Sich bilden ist Menschsein, Menschsein ist sich bilden. Die Umsetzung der Bildungsfähigkeit des Menschen in Bildungsprozesse ist ein zentraler Sinn des Lebens und zugleich Motor kultureller Entwicklung“: (Berliner Manifest der Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung 1995)

In diesem Sinne wünschen wir dieser Publikation zahlreiche und engagierte Leser und Leserinnen!

1 Informationen zum Lebensreisespiel finden sich am Ende dieses Buches oder unter <http://www.keb-rheinland-pfalz.de/keb/lrs.html>

2 Informationen zum Projekt „Das 3. Leben“ finden sich am Ende dieses Buches oder unter <http://www.das-dritte-leben.de>